

Dietrich Böhler

Hic Rhodos, hic salta!

Kannst Du diese Rede/Handlung als glaubwürdiger Diskurspartner vertreten?

„Reflexion auf den Diskurs im Diskurs“
(Apel, *Auseinandersetzungen*, S. 179)

Die Glaubwürdigkeit des Diskurspartners ist das schärfste und zugleich umfassendste Sinnkriterium: Kriterium für die Diskutierbarkeit, mithin Wahrheitsfähigkeit einer These und Legitimierbarkeit einer Aufforderung. Als Königsweg philosophischen Begründens bietet sich die Prüfung an, ob ‚ich‘ mit der vorgebrachten Rede X für Argumentationspartner, die zu Recht erwarten, meine Rede jetzt als (wahrheitsfähigen und legitimierbaren) Diskursbeitrag verstehen und traktieren zu können, *in* einem rein argumentativen Diskurs glaubwürdig sein kann.

Der Rückgang auf die Rolle des Diskurspartners ist zunächst ein geltungslogisch universales Konzept, sofern gilt, daß zu allem, was man versteht, sagt und tut, ein *Begleitdiskurs* möglich sein muß, damit es überhaupt von ‚mir‘ als mein Etwas-verstanden-Haben, als meine Rede bzw. meine Handlung charakterisiert und angeeignet werden kann (vgl. Kants „Ich denke, das alle meine Vorstellungen muß begleiten können“).

Dieser Rückgang stellt eine zweistufige Begründung durch Selbsteinholung dar und orientiert sich an der regulativen Leitidee einer „absoluten Selbstverantwortung“ (Husserl) – aber eben des Philosophierens als Diskurs.

- a) Die erste Stufe ist eine (fehlbare) *Rekonstruktion* von logischen und moralischen Sinnvoraussetzungen des Argumentierens.
- b) Die zweite, allererst beweisfähige Stufe ist die (unhintergehbare) Reflexion auf die sinnvolle Bezweifelbarkeit eines Rekonstruktionsresultats, das der Rekonstrukteur als eine solche Sinnbedingung behauptet. Die *im Dialog* mit einem Zweifler durchgeführte *Reflexion* führt auf das, was man nicht mehr in Zweifel ziehen kann, ohne sich *als* Diskurspartner zu widersprechen, also seine *Glaubwürdigkeit* im Diskurs zu verspielen und aus dem Diskurs auszuschneiden.

Eine solche sinnkritisch sokratische „Reflexion im Diskurs auf den Diskurs“ – von Apel in den meisten seiner Auseinandersetzungen zumindest angespielt, doch nie systematisch eingeführt, zudem allenfalls von einer Handvoll seiner (mir bekannten) Schüler und Rezipienten überhaupt aufgenommen – ist das Kernstück der Transzendentalpragmatik. Zu dessen Begründung und Entfaltung werden hier einige Schritte getan.